**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 1 (1897)

Artikel: Hundeseelen

Autor: Risor, T.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575469

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brundungsfeier im Jahre 1891 in Anerkennung ber vielen Berbienfte mit bem Ghrenburgerrecht beschenft murbe.

Trot diefer ehrenvollen Auszeichnungen, welche feine Runft ihm einbrachte, blieb Bühler nicht blind gegen ihre Schwächen. Noch furz vor seinem Tode klagte er einem Bekannten, wie schwer es ihm stets geworden sei, nicht in eine kleinliche und trockene Ausführung zu verfallen, womit er richtig die Klippen bezeichnet, an deuen eine Kunftbethätigung, deren Gebiet immer-hin ein einseitiges und beschränktes ist, und welche althergebrachte Borfchriften an bestimmte Formen binden, fo leicht Schiff= bruch leibet. Aber trog diefer Gelbfterkenntnis und des ehrlichften Strebens vermochte er nicht immer, fich frei von den genannten Jehlern zu halten. Der Grund dazu aber mag weniger in seiner Kurzsichtigkeit gelegen haben, wie er selbst glaubte, als in bem Mangel au einer tuchtigen, auf breiterer Bafis fußenden fünftlerischen Erziehung. Diese Lücke machte sich namentlich bann geltend, wenn er, aus dem Rahmen des Wappens und feiner heralbischen und architektonischen Zuthaten heraustretend, versuchte, durch allegorische Figuren seine Kompositionen reicher zu beleben. So lange er seine Schildhalter mit den steisen Eisenrüftungen umschalen kann, wird dieser Mangel in der Sicherheit und Freiheit der Bewegung der Glieder weniger

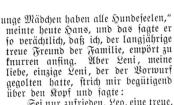
fühlbar, und die Korrettheit der Details läßt die Berfteifungen und Berzeichnungen ber Figuren vergeffen. Wo diese aber für fich gur Geltung fommen follen, vermag er nicht immer, ihnen die belebende Rraft fünftlerischer Durchbildung gu ber= leihen, und wir können uns des Eindruckes kaum erwehren, als haben wir es bloß mit bekorativen Gliederpuppen zu thun. Darin steht er vielen Meistern des 16. Jahrhunderts, deren Kunst er zu der seinigen zu machen suchte, troß eifrigsten Strebens nach, felbft folden, die er burch Formenfchonheit und Serebens nath, felde fittelen, bet er der Astentis fich gleich bleibende Liebe zu seinen Arbeiten überragt. Gin Selbstebefenntnis von rührender Schlichtheit legte er noch kurze Zeit vor seinem Tode in einem Schreiben an einen Freund nieder, worin er in dem Bewußtfein, die Grenze erreicht zu haben, wo die abnehmenden Geistesfräfte die Letten Scheibegruße mit der dergangenheit tauschen, schreibt: "So liegt eine ziemlich reiche Thätigkeit hinter mir und, wenn ich meine verhältnismäßig geringe natürliche Begadung in Betracht ziehe, so kann ich beute, im Rückblick auf dieselbe, die stets gehegte lleberzeugung bekräftigen: es war mir nebst ernster Liebe zur Kunst und ausdauerndem Fleiß nur durch den Segen Gottes möglich, das meiste davon zu vollführen. — Ihm allein die Chre!"

S. Lehmann, Bürich.

## Bundeleelen.

Es ilt eine alte Geldichte . . . .

Mus ben Memoiren eines Sundes, von Th. Risor.



Sei nur gufrieden, Leo, eine treue, hingebende Sundeseele ift etwas Rech= tes, ich bin zufrieden, wenn ich eine habe."

"Ja, aber du fommst nicht weit bamit," warf der steptische Hans, wie ihn der Papa nennt, ein; "heutzutage sind die Hunde-seelen nicht begehrt, wer gibt dir was für Treue und Hingebung und Liebe und solches Zeug, das kann in unserem Obligationenzeitalter niemand würdigen."

"Aber Hans," sagte vorwurfsvoll Leni, "sprich boch nicht so schrecklich! Wir werden sehen, ob nicht jemand uns hundeseelen brauchen kann, nicht, Leo? Wir wollen

vorderhand einmal folche bleiben. 3d ledte ihr bestimmend die Sand; eine Sundefeele, wie meine Leni fie hat, die wird man schon brauchen können, warten

Wenn ich fo neben meiner Geni liege, ihre Fuße mit meinen Wenn ich so neven neiner vent tiege, ihre zige nitt meiten Psfoten halte und zu ihr aufsehe, dann kann ich es nicht begreifen, daß nicht alle Leute, die in ihre Nähe kommen, sich auch gleich vor ihr niederwerfen aus sauter Bewunderung. Aber da wo ich disher gesebt habe, scheint so ziemlich niemand fähig, Leuis Schönheit zu sehen, die Leute starren sie an, wie sie mich zuweilen austarren, das heißt, als einen Gegenstand, der ihnen gerode zusällig den weiteren Gerieurt verbeeft und ber ihnen gerade gufällig ben weiteren Sorizont verdedt, und deshalb ihr Auge feffelt.

Wenn man fie einmal näher anfieht, jo finden die Tanten ihr weiches, loefiges, blondes Saar ertravagant, alte Onfeln betrachten ihre weißen Zähne, als ob fie fragen möchten: "Sind fie falsch?" und wenn ihre Augen einmal recht aufleuchten, jo gibt ihr die Mama Gffenzen, "um die Aufregung zu dämpfen."

Reulich hatte fie ein neues Rleid befommen; was daran Besonderes war, fann ich nicht beschreiben, ich weiß nur, daß ich an dem Sonntag, wo sie es bas erste Mal trug, immer neben ihr liegen und fie ausehen mußte, bis fie fich gulegt niederbog, die Arme um meinen Sals legte und mich immer-

sort fragte:
"Leo, bin ich hübsch? sehe ich wirklich, wirklich hübsch aus?"
Ich konnte nichts thun, als sie in hellem Entzücken immer ansehen, aber, das war ihr genug, sie wußte schon, was ich damit fagen wollte.

jagen wollte. Auf einmal merfe ich, daß etwas in unfre Nähe kommt, ich sange an zu ichnuppern, und kann mich nur nicht entschließen, meinen Kopf unter Lenis Händen fortzuziehen, da steht das Etwas schon vor uns, ein junger Soldat ist es, und wie ich auf ihn los will und schon zum Bellen ansetz, bemerke ich in seinen Alugen etwas, was in benen aller Onkeln und Tanten kahlt wenn is Veni anishen

fehlt, wenn fie Leni ansehen.
So ziehe ich mich benn beruhigt hinter ben Seffel zurud, benn ich merke ichon, der weiß meinen Schab zu würdigen. — Wie er fort ift, sieht Leni noch hübsicher aus, und ich weiß

mich por Freuden taum gu faffen und bin überzeugt, daß es aller Welt so gehen muß.

Alber o weh, ich habe vergessen, daß nur ich und junge Soldaten und Lenis Onkel Eugen die rechten Augen dazu haben, und plöglich fällt es mir schwer aufs Herz, daß ja auf den Nachmittag eine Menge Tanten erwartet werben.

Nachmittag eine Menge Tanten erwartet werden.
Ich betrachte mir darauf hin Lenis Kleid noch einmal, und da fühle ich, daß die Tanten es nicht so bewundern wers den wie der Soldat und ich, es ist auch gar so anders, als das der Consinen, so hell, so duftig, so — graziös.
Und richtig, wie der Nachmittag da ist, sehe ich, daß meine Uhnung mich nicht betrogen hat.

Zuerst fam Tante Grite. Die rannte gleich freudestrahsend auf Leni los, aber als sie schoon die Arme ausstrecken wollte, um sie zu umarmen, suhr sie plöylich zurück, wie wenn ich ihr an den Hals gesprungen wäre, und mit einem hebents ich ihr an ben Sals gesprungen mare, und mit einem bedents lichen Nasenrumpfen:

Mh, ein neues Rleid, etwas auffallend!" ging fie um die Gete.

Dann tam Tante Meta; die feste ichon von weitem die Lorgnette auf und ichnuffelte in ber Luft herum, wie wenn ihr etwas in die Rase gestogen ware. Dann ging fie hocherhobenen Hauptes, Leni nur gnabig junidend und ihr babei vernichtende Blide zuwerfend, ju ben Andern. Spater famen noch mehr Tanten, aber ich mochte der Krittelei nicht mehr gufeben und legte mich hinters Saus.

Mis ich von einem erquidenben Schläfchen wieber aufwachte,

beschloß ich, mich in den Tantenkreis zu wagen, um nach meiner Leni zu jehen. Da ftand fie an einem kleinen Tijchchen mit Leni zu sehen. Da ftand fie an einem kleinen Tijchchen mit ber Theekanne beschäftigt, ganz unglücklich und rot vor Scham im Gesicht, und baneben saß die liebe Berwandtichaft und in ihrer Mitte die Frau Mama, verlegen zu allem Beifall nickend.

Ich brauchte nicht lange zuzuhören, um zu merken, was ba für ein Gericht gehalten wurde; jo ging ich benn zu Leni hin und sah zu ihr auf, und ba wußte sie gleich, was ich

fagen wollte:

"Sei ruhig, Leni, hör' nicht, was die engherzige Berwandts schaft jagt; ich und ber Offizier von heute Morgen, wir finden

bich schön, ift bas nicht genug?

Da lachte sie auf einmal, so daß die Tanten sich empört umfalen, und dann setzten wir uns zusammen unter die Linde und träumten von herrlichen Zeiten, wo alles Schöne existenzberechtigt würde und feine spießbürgerlichen Tanten mehr über ju goldene Locken und ein zu hellblaues Rleid die Rafe rumpfen

Professoren muffen eine besondere Abart von Menichen sein, wie bei uns die Möpje, wenigstens erinnert mich vieles daran. Gin Mops ist ein von alten Jungfern sehr geliebtes Tier, das ewig ein saures Gesicht macht, ewig über etwas nachgrübelt, und wenn er einmal ins Klaffen fommt, nicht mehr aufhören kann und gleich feinen gangen Gedankenkram por uns andern Hunden auspackt.

Nun hörte ich legthin sagen, ein Professor sitze im Schoß Wissenschaft — folglich muß bei den Menschen die Wissender Wiffenichaft ichaft etwas fein, wie bei uns die Sundetanten, ein Befen, in Daß ein Professor Aehnlichkeit mit einem Mops hat, wird mir fein ehrlicher Hund bestreiten können, denn er scheint auch ein dusteres Gesicht für würdevoller zu halten, als ein veranügtes, grübelt meistens über etwas nach, was andere nicht begreifen können, und wenn er bann einmal ins Reben kommt, fann es leicht paffieren, daß feine Buhörer ftumm dafigen und Befichter machen, an benen man fieht, es geht ihnen wie uns, fie berftehen ebenfo wenig bavon, wie wir von bem Bedankenreichtum ber Möpfe.

Lenis Bapa ift zwar auch ein Professor, aber der ift fo anders als die andern und fpricht ftets fo nett, wie ich an den Befichtern der Zuhörer sehen kann, so daß ich ficher bin, er ift

Sentgiern der Juhorer seigen tann, so dag ich sicher die, et in nur ein unechter Professor.

Seute war ein echter Professor da, der hatte ein Gesicht, genau wie ein Mops, ganz so griesgrämig und mit den tiesen Denkersalten auf der Stirn. Auch sprach er in einem sort auf unsere unglückliche Familie ein, und zwar über ein Thema, das mir ganz undekannt war, ich hörte nur immer das Wort "Komma". Dabei benahm er sich wie ein Mops, der eine Kliege sieht und eine Kwiese sieht und eine kwieste darung hinhellt, weil er zu kauf Fliege fieht und eine Ewigkeit barauf hinbellt, weil er zu faul ift, fie gleich wegzuschnappen.

Der Professon, der Papa und Hans bekamen immer rötere Köpfe, Leni gähnte in einem fort und ich lag zu Füßen des Professors und nagte ihm ein Loch in die Hosen, was er

jedenfalls nie bemerfen wird.

Beute mar ber Lieutenant wieder ba. Merfwürdig, wie oft ber kommt; es geht ihm wie mir, er kann auch nicht lange von Leni fort fein, und beshalb habe ich ihn gern. Weniger gern haben ihn Papa und Mama, er ift so anders als die andern jungen herren, die ju uns tommen, immer luftig und vergnügt und sagt Leni immer Dinge, über die sie rot wird. Dabei lacht er über die Spiegbürger und auch oft über die Professoren, so daß ich fürchte, er wird nicht mehr lange kommen durfen. Und er ist doch so nett, streichelt mich genau so, wie Leni es macht, und guckt in die Welt, wie man gucken muß, um einem treuen Sundeauge zu gefallen.

Unser Offizier ift richtig verbannt worden, wenigstens fommt er lange nicht mehr so oft wie sonst. Dafür reitet er jest fehr viel am Gartenhag vorbei, und wenn ich dann an ihm

heraufpringe, klopft er mich gärtlich und sagt:
"Such' Leni!" und dann suche ich sie und sage ihr mit Blicken und Luftsprüngen, wer da ift. Dann spaziert fie ganz langsam im Garten umher, bis sie wie von ungefähr an die Stelle kommt, wo draußen der Reiter steht. Haben sie sich

erblickt, fo wird fie gang rot, und ber herr Felden - fo nennt ichn Leni immer — wird auch rot, und dann plaudern sie ein wenig, und zulett reckt sich Leni fast die Glieder aus, um ihm die Hand geben zu können. Dann sprengt er davon, und Leni schaut ihm nach und scheint alles andere zu vergessen, die ich fie am Rleid gupfe und wir langfam gufammen ins Saus geben.

Ich studiere immer daran herum, was eigentlich "Wissenst" sein könnte, denn ich höre so oft davon sprechen. Bis jest ichaft" habe ich nur gemerkt, daß es nichts für junge Madchen und lebensfrohe Hunde ist, weil Leni immer fortläuft, wenn sie das Wort hört, und weil ich dabei immer an den Mops-Probus Welten muß. Geftern war eine Lehrerin da, von der hieß es, sie sei der Wissenichaft sehr ergeben. Nun din ich zu dem Schluß gekommen, daß diese etwas sein muß, wie die Lehrerin, etwas Bertrocknetes, Pedantisches, das allem Schönen und allem Frifden und Fröhlichen abhold ift. Jedenfalls find die Menschen zu bedauern, die ihr verfallen, denn fie jaugt ben meiften alles Lebensblut aus, wie die Spinne einer Fliege.

Lenis Bruder Richard ift in die Berbftferien gefommen. Das ift ein Leben! Das ganze alte Haus fteht auf bem Kopf, und es ift plöglich, wie wenn jedes Möbel aus einem langen, tiefen Schlaf erwachte, und alles im Hause merkte, daß man ja noch lebt. Die Mama bringt er immerwährend in Aufregung, weil er stets "gegen den Anstand verstößt". Das ist
ihre stete Redensart, und er seinerseits schimpft über das hier herrichende Ceremoniell.

Geftern abend nun hat er einen fo fchrecklichen Streich begangen, daß heute morgen alles brunter und drüber ift und

bie Mama mit einer fürchterlichen Migrane zu Bett liegt.
— Es war große Gesellschaft, und im Saal war schon gebeckt und alles bereit. Da pfiff mir Richard und sagte: "Komm, Leo, wir wollen die Spießbürger ein wenig aus ihrem Schläfden aufrutteln." Ich ichaute ihn verftandnisvoll an, benn bet bem Wort "Spiegburger" war mir das Rleidergericht vom Sommer in den Ginn gefommen, und mein hundeherz jubelte bei dem Gedanken, daß die langweiligen, gleichmütigen Gessichen ver Onkeln und Tanten sich so fürchterlich in die Länge giehen würden, denn daß Richard einen schlimmen Streich im Sinne hatte, merkte ich schon.

Wir gingen in den Speifesaal und ich legte mich in Er= wartung des Kommenden behaglich nieder, machte die Augen weit auf und spitzte die Ohren. Richard ging unterdessen leise um den Tisch herum, nahm da und dort Karten auf und verstauschte sie mit andern. Dann beschaute er sein Wert noch

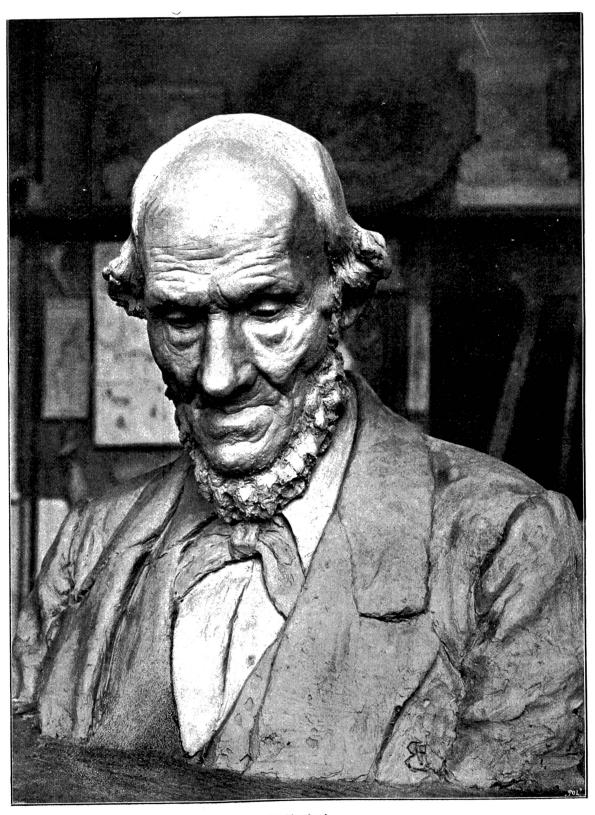
einmal, rieb sich die Sande und sagte:
"Ach, wie wird sich der Onkel Eugen freuen, wenn er ein junges Mädchen an seiner Seite hat, da kann er doch einmal seine Wite anbringen. Und die Tante Grite wird entzückt sein über den sanften Arthur als Tischherrn; sie passen ausgezeichnet dusammen. Leni braucht ben langweiligen Jopf nicht immer du haben, fie foll mal neben ben Felben kommen, ber ift amil-Meinft bu nicht auch, Leo?"

3ch wedelte natürlich fehr freudig, benn ba war feine Frage, daß Leni lieber unsern Offigier zum Tischnachbarn hatte, als den steifen Arthur, den die Mama immer neben

Dann gingen wir hinaus, ich auf meinen Aufpafferpoften Hausthüre und Richard mit dem dümmsten Gesicht von Belt und die Sande in die Sofentaschen vergrabend, in

Bald ging die Gartenthure auf, und die Erften famen. Gs waren natürlich ber herr Oberrichter famt Gemablin. Der herr Oberrichter ftedte fein in Schwarz, wie immer, und an bem ganzen Menichen war alles tabellos; ich hätte mir fein unglückliches Beficht gut benten fonnen, wenn er irgendwo ein Fleckchen entbeckt hatte. Darum leckte ich ihm auch im Borbeigehen mitleidig ein Faferchen ab, das fich unten an feine Sofe ge-hangen hatte, denn ich philosophierte: Bift du einmal jo peinlich pedantisch, so mußt du's auch bleiben, ich kann dich doch nicht ändern! — Seine Frau trug schwarze Seide und schwarze Blacehandichuhe, und machte dasfelbe Beficht wie immer; mich beachteten fie natürlich nicht.

Ihnen auf dem Fuße folgten der Herr Rat und feine Frau, vor der Leni und ich eine besondere Scheu haben, ich



Studienfopf. Bon Balbin, Bilbhauer, Zürich.

weil fie medert wie eine Biege, wenn fie lacht, fo daß ich mich immer in Acht nehmen muß, nicht auf fie loszuspringen; und Leni, weil fie fie immer fuffen will. Ich brehte ihr verachtungsvoll den Rücken zu, als fie an mir vorüber schritt und schaute der "verrückten" Tante Marianne entgegen, die gerade das Gartenthor aufmachte. Diese Tante halt sich nämlich für eine Berühmtheit; warum und in welcher Runft wiffen wir alle nicht, und weil fie mit Recht mutmaßt, man fonnte fie nicht als folche anerkennen, wenn fie einherginge wie gewöhnliche Sterbliche, fo trägt fie noch die Kleider von vor vierzig Jahren und geht ftets trugt sie noch die Aletvel von der Verlagg Andre in der Peter ausgeschnitten wie ein junges Mädchen. Die meisten Leute lachen über sie, aber Nichard jagt: "Sie hat doch wenigstens Interessen", und Leni behandelt sie auch nett, weil sie sonst wirklich gut ist, und darum wedle ich auch freundlich, wie sie an mir vorbei geht.

Daun folgen noch mehr Chepaare, alle in ichwarzem Tuch und schwarzer Seide, lauter Honoratioren und alle nach einer Schablone, wie Nichard sagt. Die einen kommen mit Sohnen, die andern mit Töchtern, aber fie intereffieren mich alle nicht, es ist ja doch einer wie der andere. Der gute Better Arthur zupft noch schnell an seiner Krawatte herum, stößt dabei an mich und sagt: "Bardon!" dann geht er zu den Andern. Unser Offizier war noch immer nicht gekommen, und ich

hatte schon Angst, er wurde gang wegbleiben, aber ba ftieß auf einmal etwas Eisernes an die Gartenthure, diese wurde aufgeriffen, und gleich barauf flapperte fein Gabel an meinen Ohren vorbei. Er war jedenfalls gerannt, hatte aber boch noch Zeit, mich zu flopfen und mir in die Ohren zu flüstern: "Leni!" wofür ich ihm, weil ich nichts anderes erwischen konnte, freudig ben Stiefel lectte.

Als Letter fam ber gute Onfel Eugen, bem Richard ein junges Mabchen als Tijchnachbarin gegeben hatte. Diefer ift ganz anders, als alle andern Onkeln, findet Lenis Loden reisend und macht nie ein gleichgültiges Gesicht, sondern zieht sogar oft Grimassen. Dafür muß er von der übrigen Verwandtsichaft manchen mißbilligenden Mick ertragen, was ihm aber gar nichts macht. Wir drei, Leni, Richard und ich, lieben ihn gärtlich, und er vergilt uns unfere Liebe durch alle möglichen

Rachdem er hinter ber Salonthure verschwunden ift, gehe ich in die Rüche, um mein Nachteffen zu verzehren. Dann lege ich mich por ben Speisesaal und versenke mich in beschauliche der mitch vor ven Spetischt into beisente inter in beitginitäte Betrachtungen. Ich stelle mir vor allem das entsetze Gesicht der Mama vor, als sie sieht, wie die Taselordnung verändert ift, und dann die langen Gesichter der hochwohllöblichen Gäste, die sich plöglich so aller herrschenden Sitte zuwider und aller Mangordnung entgegen funterbunt mit Jung und Alt durch-einander gesett jehen. Dann vergegenwärtige ich mir Lenis querft erichrecten, nach und nach aber ftrahlend werdenden Blid, mit bem fie ihren Tijchnachbarn, ben Felden, anfieht.

Jest wird fich zwar alles wieder gefaßt haben, benn bas Sffen muß ja balb vorbei sein, und man wird zum ichwarzen Kaffee hinüber gehn. Richtig da höre ich Stühlerücken und Umberlaufen, und dann wird die Jimmerthure neben mir aufsgeriffen, und heraus fturmt die Frau Mama und hinter ihr,

am ganzen Leibe zitternd, Leni. Ich weiche ftarr vor Staunen zuruck, benn bas ift ja unerhört, daß die Mama von den Leuten wegläuft, wenn fie Bejellschaft hat. Dann aber, wie ich sehe, daß sie Leni vor sich her in ihr Zimmer stößt, schleiche ich mich ihnen nach, verhindere durch meine Pfote, daß die Thüre ganz zugemacht wird, und lege mich in eine dunkse Ecke, um zu sehen, was da geschieht, und Leni nötigenfalls beichützen ju können. Da höre ich nun ein Gespräch, das mich innerlich kochen macht und ich muß mich ein Gepprach, das inter intertia tochen miacht und in int in mit aller Gewalt bezwingen, daß ich der Mama nicht an den Hals springe und sie zerreiße. Leni sigt leise weinend auf einer Chaiselongue, und die Mama steht vor ihr, zitternd vor innerer But, und redet mit leiser, harter Stimme auf sie ein.

"Das hast du gethan," höre ich sie jagen, "natürlich hast du es gethan, wer sollte jonste einen solchen Einfall haben, die

dente zu verseigen und mich so vor meinen Gästen und vor der ganzen Stadt zu blamieren. Du glaubtest, ich würde es weniger merken, daß du neben den Felden gewollt haft, wenn du gleich die ganze Tischordnung verändertest! Aber da haft du dich sehr getäuscht, ich habe ben Blick wohl gesehen, mit dem du ihn em= pfangen haft. Was glaubst du denn eigentlich? bildest du dir denn ein, das könnte so fort gehen mit dieser Liebelei, oder meinst du am Ende gar, du könntest den Menschen heiraten?

Ginen windigen Lieutenant, der an nichts denft, als an feinen Schnurrbart und sein Pferd, keinen Psennig Gelb hat und, was die Hauptige ift, gar nicht aus unserer Gegend stammt, den willst du heiraten, du, die Tochter eines Prosessors, ein Mädchen aus einer der ältesten Familien unserer Stadt! Da fommst du aber schlecht an, daraus wird nichts! Den Arthur heirateft du, das ift von jeher jo abgemacht worden; der ift ein Menich nach unferem Ginn, bescheiden, ruhig, und babei reich und von guter Familie. Im Uebrigen wirft du doch nicht fo dumm fein zu glauben, der Lieutenant habe Abfichten auf bich, ber ichneidet dir nur die Cour, um fich gu amufieren und bentt Gr wird auch bon heute an unfer Saus fich gar nichts babei. nicht mehr betreten.

So, da haft du meine Meinung, nun überleg' bir's; gur Befellichaft fommft du heute nicht mehr, ich werde dich schon

entichuldigen.

Damit ging fie gur Thure hinaus und schlug fie hinter fich 3ch war zuerft noch in einem mahren Bann vor Grftaunen, denn das hatte ich noch nie erlebt, daß die vornehme, ruhige Frau Professorin, die immer dasselbe Gesicht macht, wie ihre Schwestern und Schwägerinnen, sich so gehen ließ. Rachdem Schweitern und Schwagerinnen, sich jo geben ließ. Rachdem ich mich von meinem Erstaunen etwas erholt hatte, wandte ich meine Blicke nach der Seite, wo Leni saß. Diese hatte während der ganzen Rede immer leise vor sich hin geweint und nur hie und da ein paar Worte, wie: "Ach Manna, — glaube mir," und dergleichen gehaucht, und saß jetzt ganz gebrochen da. Ich ging zu ihr hin, legte meinen Kopf auf ihren Schöß, und sau ihr auf. Sie suhr zuerst zusammen, dann aber schlang sie mit einer pläuslichen Ausmallung ihre Arme um meinen Sals mit einer plöglichen Aufwallung ihre Arme um meinen Sals und schluchzte laut auf.

"Ach Leo, Leo, nicht wahr, Mama hat nicht die Wahrheit gesagt; er liebt mich ja boch; er muß mich ja lieben; es kann ja gar nicht anders sein! Gelt, lieber, lieber Leo, er liebt mich?"

Bas fonnte ich ba anderes thun, als meinen Ropf fester in ihre Sande druden und ihr babei tief, tief in die Augen feben und ihr mit meinen feurigsten Blicken sagen, daß ich auch nicht an Mamas Worte glaube, sondern fest überzeugt sei von ber glühenden Liebe unferes Lieutenants.

Und da fam auf einmal die Beftätigung unseres Glaubens, denn wie wir uns noch auf unsere Beise über ihn untershalten, geht die Thure auf und Felden steht da. Er muß wohl Leni vermißt haben, sie gesucht, und dann durch ihr Schluchzen die Spur gesunden haben; so steht er denn mit sehr erstauntem Beficht vor une und fagt:

Fraulein Leni, mas fehlt Ihnen ?"

Dann geht er zu ihr hin und fie fommen fich immer näher und näher und Leni ergählt ihm nach und nach in stockenden Worten, was Mama gesagt hat, und dann sagt Felden auch etwas, nein sehr viel, und ich merke, daß alles in Ordnung kommt und gehe ganz still hinaus, um sie nicht zu stören.

Leni und ich haben eine herrliche Zeit. Zwar haben wir unfern Lieutenant in den vierzehn Tagen feit der Gefellschaft nicht mehr gesehen, aber wir können doch immer an ihn denken und uns über ihn unterhalten.

Jeden Nachmittag figt Leni mit ihrer Arbeit auf der Be-randa und ich liege neben ihr, und dann sprechen wir über das, mas uns beide am meiften intereffiert, fie mit Worten und ich mit Blicken. Dann fängt Leni gewöhnlich von vorne an und erzählt mir jede Einzelheit aus ihrer Bekanntschaft mit Felden, obschon ich das ja alles schon weiß. Dabei werde ich hie und da plöglich zum Lieutenant und bekomme dann einen Blick, daß es mich gang durchschauert und ich bente, wenn ich wirklich ber Lieutenant mare, bann lage ich immer im Staub vor Lent, wenn fie mich fo anfähe.

Oft will fie mir auch zeigen, wie Felden ihr die Sand gebruckt hat, und dabei prest fie meine Pfote so ftark, daß ich wiederum denke: Wenn der Herr Lieutenant sein Gerz in der Sand hat, bann muß das jest gang in Lenis weiches Sandchen

hineingepreßt fein.

Wenn aber mitten in unfre Unterhaltung hinein die Stimme ber Mama ertont, dann fahren wir auseinander; ich faue an einem Anochen, den ich fur folde Fälle bereit halte, und Leni ftopft jo beftig an ihren Strumpfen herum, als wenn ein jeder ein Offigier ware.

Die Mama beguckt fich dann Lenis Arbeit, ift auch ge wöhnlich unzufrieden damit, und wenn fie dann einen Blid auf meine Wenigfeit wirft, bemerkt fie, daß ich einen Anochen habe, wirft ihn fort und schimpft, daß ich solch schmieriges Zeug auf die Beranda schleppe. Dann geht fie und wir fangen wieder von vorne an.

Beute ging die Mama mit Leni und mir burch die Stadt. Wir kauften Lenis Wintergarderobe, alles bunkel und einfach wie immer. — Wenn ich doch diese biederen Jacken und Sute

wie immer. — zwein ich von beinmal in Stücke reißen könnte! Während ich vor einem Laben warte, sehe ich plöglich Felden herankommen. Ich springe auf ihn los und ziehe ihn an den Laden heran. Er guckt hinein, nickt, und spaziert dann braußen auf und ab. Balb kommen sie heraus, aber da fällt mir ein, daß Leni ja nicht allein ist. Schnell entschlossen reiße ich an dem Faden eines Paketchens, das sie trägt, dieses fällt auf die Erde, und im nächsten Moment steht Felden neben ihr und bieckt sich auch dem verlorenen Gegenstand.

Sie erkennt ihn, errötet über bas gange Geficht, fie geben fich bie hand, wobei ich innerlich wieder den Druck fühle, und

fort laufen wir, ber Mama nach.

Diefe hat von ber gangen Szene nichts gemerft.

3ch liege neben ber Bafche im Barten und philosophiere wieder einmal. Es hat heute Morgen einen großen Spettatel gegeben, weil fie falich aufgehangen war, und nun laufen die Mägde mit roten Röpfen umher und hängen die ganze Geschichte anders auf.

Ich Berbreche mir ben Ropf, was das der Menschheit für Schaben gebracht hätte, wenn bie Tücher und hemben anders in ber Luft gebaumelt hätten, und wundere mich, ob bie Sonne vor Acrger zerfloffen ware, wenn fie die Stücke zuerst von der andern Seite hatte bescheinen muffen. Welches Glück, daß es bei ben hunden keine hausfrauen giebt. Aehnlich wie ich, icheint auch ber Professor zu empfinden, denn ich höre ibn oft vor sich hin die Hausfrauen ins Pfesserland wünschen, weil er an gewiffen Bochentagen die Fuge nicht vom Boben heben darf, um nicht in einen Wafferfübel zu treten. Uebrigens muß es auch bei den Sausfrauen echte und unechte geben, denn Leni wird ficher einmal nicht so schlimm.

Es ift Winter. Ich liege am liebften vor ber Sausthure unter bem Glasbach in beschaulicher Rube. Dabei febe ich in bas Gewimmel ber Schneeslocken und verfolge bie einzelnen, bis fie irgendwo haften bleiben. Dann wieber beobachte ich bie Spaten und mache fo meine Bergleichungen zwischen ihnen und den Menfchen, die aber meiftens gu Bunften der erfteren ausfallen.

Die Spaten find immer vergnügt. Wenn fie ein Rornlein Die Spagen inns immer vergnugt. Wenn hie ein körnlein sehen, dann sahren sie mit großem Freubengeschrei darauf los, und man schmaßt unwillsürlich mit der Zunge, weil man sieht, daß es ihnen so gut schweckt. Daneben stelle ich dann in Gedanken das unheildrohende Gesicht des Professors, wenn am Gsen etwas nicht richtig ist, und das bitterböse der Mama, das Sturm verkündend den Mägden entgegensieht.

Oft auch vergegenwärtige ich mir die heiße Sehnsucht Lenis nach einer Begegnung mit ihrem Offizier und ichaue bann auf die Liebespärchen unter ben Spaten, die es fo unendlich viel

beffer haben.

Da fitt auf einem Aft ein Spatenfräulein, bas gar leise und lieblich zwitschert und sein Köpfchen kokett hin und her wirft, um die Aufmerksamkeit eines flotten Spatenherrn auf fich ju gieben. Diefer läßt fich auch nicht lange erbitten, fliegt

auf das Fräulein zu, und nun geht ein Schnäbeln und Necken los, wie ich es meiner Leni wohl gönnen möchte.
Wenn dann eine große, naffe Schneeslocke beiden zugleich auf die Rase fällt, ichütteln sie sie ab, schimpfen ein bigichen darüber und lassen sich bet Laune weiter nicht verderben.

Salloh! bas gibt wieder Beschichten, beffen bin ich ficher, cinen solden Standal werden die engherzigen Seelen nicht ungestraft übergehen. Ich habe es ja recht gerne, sogar außers ordentlich gern, wenn den Spießbürgern eine Nase gedreht wird, aber wenn meine Leni darunter leiden muß, dann wird mit der Spaß doch etwas zu dick. Und diesmal muß Leni sicher barunter leiben, ich habe eine boje Borahnung, und wir Sunde haben befanntlich eine feine Rase. Da famen Richard und Leni gestern Abend nach Hause,

er ift wiedergefommen für Weihnachten, der liebe Richard

und da ftürzte dieser gleich in Hansen Zimmer und rief:
"Gine herrliche Geschichte, die muß ich dir erzählen!"
Nun, ich höre auch gern herrliche Geschichten, und da Leni
gleich in ihr Zimmer verschwand, lief ich hinter meinem Freund her und legte mich mit dem behaglichen Gefühl, etwas Schones Bu hören, gu feinen Fugen. Richard nun gundete eine Bigarre an, ichüttelte fich noch ein paarmal vor Lachen und fing an zu

erzählen:

erzählen:
"Du weißt ja, Hans, daß Leni und ich von der Tante Grite geworben wurden, um an ihrer Soirée mit Komödie zu spielen. Die Komödie, um die es sich handelt, ist wunders darerweise ein famoses Stück, nur hat es den kolossalen Fehler, mit einem Kuß zu endigen. Denk' dir, mit einem Kuß! und zwar ein Kuß, den ein junges Mädchen von einem jungen Herlich! Es würde ja den Leichtstinn geradezu provozieren. Wie aber den Kuß umgehen?
Num höre, wie sich unsere Spiekhürger aus der Klemme

Min hore, wie fich unfere Spiegburger aus ber Rlemme giehen: Entweder wird das Liebespaar von Geschwiftern dar= gestellt und der Ruß hat Existenzrecht, oder, wenn das nicht möglich ift, muß er einsach wegfallen. Ob dann die Pointe barunter leidet oder nicht, das ist egal, wenn nur der Kuß

vermieden wird.

Nun hatte Leni die Rolle des jungen Mädchens, folglich Nun hatte Lent die Rolle des jungen Madogens, bligtin sollte ich den Liebhaber spielen. Ich aber — na ja, du kaunst dir denken, daß ich nicht so 'n Giel war, den Spaß verderben zu helfen, ich erkläre mich vollständig unfähig zu der Rolle eines Liebhabers. Außer mir siel nur noch der Felden in Frage, und so blieb nichts anderes übrig, als den zu nehmen. Weilder aber kein Bruder von Leni ist, sondern — na (Richard Liebhabers), wirt geste werden in Gründlich erklässe ist die Kallen und die Kallen der den Arte elke nicht vorsiert werden. pfiff leife), so sollte also nicht gefüßt werben. Felben versprach hoch und teuer, nicht zu fuffen, und so

Helden beriptial jody into tenet, nicht zu tussen, nich so fonnte man benn bran gehen. Seute Abend also war die Soirée. Der Felden hat seiner Nolle für Tantenaugen samos gespielt, nämlich mit einer Dezenz und mädchenhaften Prüderie, wovon du dir gar keinen Begriff machst. Nun pass auf! Stell' dir 'mal die Geschichte recht vor. Da sigt Kopf an Kopf die ganze liede Spießbürgerlichkeit unserer etwen Stadt mit selbst-Bufriedenen, gleichgültigen Gesichtern, na, ich brauche sie bir ja nicht zu beschreiben — und vor ihnen auf der Bühne steht unsere prächtige Leni mit verschämtem, sußem Gesichtchen, und baneben ihr Galan, der Felden. Der Moment des Kusses, ober vielmehr bes zu vermeidenden Ruffes, ift ba.

Alles wartet auf das Kompliment, das ihn vertreten foll und die Gefichter find bemgemäß gang ruhig, benn Komplimente

nno die Gestäfter sind vernigenutz gang tugig, vern stompermente hat man schon mehr gesehen.

Da beugt sich Felben vor, aber, o Schrecken! wie ein Kanonenschuß dröhnt es durch den Saal, und die Leni hat einen Kuß da sigen! Tableau! ——!"

Die Beiden brechen in dröhnendes Gelächter aus und lachen und wälzen sich auf der Erde, und ich springe vor Bersgnügen auf ihnen herum wie toll. Ein solches Lachen habe ich icht Lachen nicht nehr gehört

Jahren nicht mehr gehört. Da plötzlich tönt die Stimme des Professors an unser Ohr, die Fröhlichkeit ift auf einmal gedämpft, und ich schleiche mich

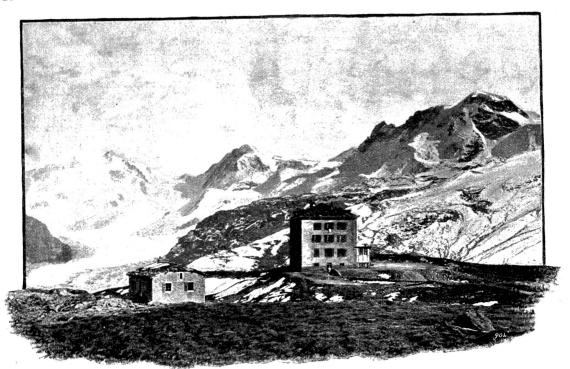
hinaus auf mein Lager.

Ich habe richtig geahnt. Es hat wegen der unglücklichen

Kußgeichichte einen großartigen Krach gegeben. Am andern Morgen erschien eine Tante nach der andern, Alle mit unheilverfündenden Gesichtern, und eine nach der andern ging triumphierend wieder fort. Aber nach jedem Besuch war das Gesicht der Mama sinsterer, und Lenis blässer. Und dann gab es ein großes Familiengericht, und der Schluß war, daß Leni fortgeschickt wurde auf irgend ein altes Schloß, wo sie kochen kernen soll. Meine Leni fort! wie soll ich es hier aushalten ohne fie!

Bald barauf hörte ich auch, daß Telden verreift fei; mahr= scheinlich will er sich ein wenig in Vergeffenheit bringen und

bann von neuem einen Unlauf nehmen.



Das Gafthaus auf Schwarziee mit bem Breithorn, Lystamm, Monte Roja und Gornergleifcher im hintergrund.

Ach ich fomme noch um vor Langweile! Wer fann aber zich in dem Stumpfsinn, der hier herrscht, seit Leni und Richard fort sind, bestehen! Gestern habe ich ein Juhn erwürgt, nur weil ich wußte, daß ich dann Prügel bekäme. Aber ich mußte einmal Abwechslung in mein Dasein bringen, und weil nichts anderes kam, zog ich mir eben Prügel zu. Lieber Prügel als Stumpfsin Stumpffinn.

Leni ist wieder da! Ich sabe sie fast umgerannt, als sie fam, aber sie, wahrhaftig, kehrte mir den Nücken zu, und ich sah, daß sie die Thränen zurückhalten mußte. Zuerst war ich sehr erschrocken, aber nun verstehe ich den Grund: sie hat Heint das sieht wehr lengt sieht wirk der nicht wehr lenge werten. Urme Leni! aber jest wirst bu ja nicht mehr lange warten

Die Zeit vergeht und Felden läßt sich nicht bliden. Zuerst haben wir immer noch gehofft, aber nun ist bald ein Jahr verstrichen seit Lenis Rückfehr, und ich zweiste mehr und mehr, daß er überhaupt kommt. Kann ich mich denn so getäuscht haben und haben nur die Frauen Sundeseelen?

Mit Leni ift eine große Beränderung vorgegangen. zuweilen sprechen wir noch von den vergangenen Zeiten und von unserm Offizier, und dann ift Leni wieder die Alte; aber bbie Augenblice werben immer jeltener. Aeußerlich ift fie ganz umgewandelt, und ich merke mit Schrecken, daß fie den Coufinen immer ähnlicher wird.

Sie ftreicht fich die Loden glatt gurud, läßt fich willig fleiden, wie die Mama es will, und geht mit den Tanten und allem übrigen, was in fpiegburgerlichem Futter ftedt, fo gart und liebreich um, als ob fie mit allen Berichrobenheiten völlig einverstanden wäre. Ob es ihr wohl Ernft ift? Ach, mir geht eine boje Ahnung nach der andern auf! Nun fommt auf einmal der langweilige Arthur alle Tage, und wie Leni früher neben Felben unter der Linde saß, so sitt fie jest neben Arthur und läßt fich die Cour schneiben. Rur ift es ein wenig anders als früher; da ist fein Kreuzseuer von Bicken und kein Kotwerden mehr hüben und drüben! Leni sitzt nur so da, starrt ins Weite oder stopft Strümpse und läßt sich von Arthur vordozieren. Der redet mit der wichtigken Miene von ber Welt auf fie ein, aber gewöhnlich hore ich nicht

Miene von der Welt auf tie ein, aber gewohnten hore ich nicht zu, worüber sie sprechen, und wenn ich einmal einige Brocken auffange, so handelt es sich um Gemüse oder Obligationen.
Im übrigen ist Arthur ein guter Kerl, jedenfalls hat er Leni sehr gern. Wenn er kommt und er sie von weitem im Garten erblickt, dann strahlt er über das ganze Gesicht, schaut immer nur auf den Stern, der ihm winkt und ist dabei blind kingt gebore wie ihn herring. Ich kann mit gest das kleine für alles andere um ihn herum. Ich fann mir oft das kleine Bergnügen nicht versagen, ihm dann gerade in den Weg zu liegen, es ift ein fo erquidender Anblid, wenn er über mich stolpert.

Mich vernachläßigt Leni ganz, ich glaube, fie kann die Erinnerungen nicht ertragen, die ich in ihr wach rufe.

Seute ift Hochzeit. Leni heiratet den Arthur. Geftern hat fie mich noch einmal um ben hals gefaßt und schrecklich geweint und heute ift sie wieder so ruhig und undurchdringlich wie bisher. Run, sie wird es schon aushalten, Hundeselen ertragen alles.

Ich bin auf einmal alt geworden und so werbe Und ich? ich benn noch ein Beilchen weiter gahnen und baneben bie und ba ein Suhn ermurgen.



# Aufschwung.

Ks ruft der Cenz mich wiederum zum Ceben, Er flopft an meines tiefften Daseins Pforte. Bleich wie nun draugen taufend Blüten beben In Zungen sprechend sufe Liebesworte;

So will den Zauberschleier hold er weben, frisch auf mein Arbeitsfeld ... das fast verdorrte! --Es ruft der Ceng mich wiederum zum Ceben, Er flopft an meines tiefften Daseins Pforte.

f. v. Gregers, Bern.